

Knecht Gottes für dessen Religion gearbeitet; in Medina mußte die Religion für sein Interesse arbeiten, denn der Knecht Gottes gefaltete sich mehr und mehr zu einem herrlichen Tyrannen. Wohl erhob er immer noch den Anspruch, daß all sein Thun nur Gott und seiner Religion gelte; doch die historische Prüfung schlägt dieser Behauptung in's Gesicht und sieht darin die Phrase eines Egoisten. Die achtjährige Periode bis zu Mecca's Fall gründet sich im Wesentlichen auf den Gedanken der persönlichen Rache; aus ihm erwachsen zündende Ideen, der Staats- und Kriegsgebante des Islams; doch erst als die Koreischiten geschwächt und gedemüthigt mit dem Propheten verhandelten und dieser seinen Willen und die Hoffnung der Gläubigen, die heiligen Stätten betreten zu dürfen, erfüllt sah, scheinen sie ihm als Gegner nicht mehr groß genug, und das höhere Ziel, Arabiens Besitz, taucht vor seinem Geiste auf; Ehrgeiz verschlingt das Rachegefühl" (Grimme 137). Charakteristisch ist auch, daß Mohammed in demselben Maße, als er seine ehrgeizigen Bestrebungen erfüllt sah, einer wilden Sinnlichkeit die Zügel schiefen ließ. Nicht zufrieden damit, seine Gemeinde in der Laxheit gegen jede tiefere Moral zu erziehen, trachtete er auch sich selbst innerhalb dieser das größte Maß von Freiheiten zu ertheilen. Mit jedem Jahr gab der alternde Mann mehr seinen sinnlichen Trieben nach, und als sein Vorgehen auch bei seinen vertrautesten Anhängern Entzückung erregte, mußte im Koran Gott selbst ihm einen Freibrief für seine zügellosen Gelüste ausstellen, der sich kaum wiedergeben läßt (Sure 33, 49 ff.). „ausnahmsweise ihm allein unter allen Gläubigen“. Abu Bekr's Tochter Nischa, die er bald nach der Flucht in Medina heiratete, blieb zwar seine Liebblingsgattin; allein er gesellte ihr immer mehrere (10) hinzu, eine Anzahl Sklavinnen nicht zu rechnen (Weil a. a. O. 42). Hiermit erscheint nach alter Erfahrung zusammenhängend, daß seine Grausamkeit und sein Blutdurst in gleichem Maße, wie seine Erfolge, wuchs. Wie ihm überhaupt zur Erreichung seiner Zwecke jedes Mittel recht war, so sandte er auch zu jedem, der ihm unbequem ward, im Namen Gottes den Meuchelmörder, und die späteren Assassinen konnten sich mit Recht auf das Beispiel ihres Propheten berufen. In seinen Lebensbedürfnissen blieb Mohammed mit kluger Berechnung jedem Araber gleich; aber das von ihm eingeführte Beuterecht sicherte ihm den fünften Theil aller Kriegsergebnisse. Im Ganzen ist er kein großartiger, sondern nur ein furchtbarer, ein dämonischer Charakter, ein ewiges Muster von berechneter, zu religiösem Fanatismus umgebildeter, von Schlaueit getragener Selbstsucht. Anders stellen ihn natürlich die arabischen Biographien dar, in welchen die Tradition mehr oder minder ausgeschmückt erscheint. Die wichtigsten derselben liegen in folgenden Drucken vor: Das Leben Muhammeds nach Muhammad Ibn Isḥāq bearbeitet von Abd-el Malik (Ibn Hišām), herausgegeben

von Wüstenfeld, 2 Bde., Göttingen 1858—1860, übersetzt von Weil, 2 Bde., Stuttgart 1864; Muhammed in Medina, das ist Bakib's Kitab el Maghazi in verkürzter Wiebergabe, herausgegeben von Wellhausen, Berlin 1882. In der großen Leidener Ausgabe des Tabari behandeln Bb. III und ein großer Theil von Bb. IV der ersten Serie (ed. de Jong 1882—1889) das Leben Muhammeds; hieraus gibt Abulfeda einen kurzen Auszug, herausgegeben von Reiske unter dem Titel Abulfeda's Annales moslemici, Havniae 1789 ad 1794, 5 voll. (Vgl. G. Weil, Mohammed der Prophet, sein Leben und seine Lehre, Stuttgart 1843; Derselbe, Historisch-kritische Einleitung in den Koran, Bielefeld 1844, 2. Aufl. 1878; W. Irving, History of Mahomet, London 1850, 2 vols., deutsch Leipzig 1850; W. Muir, The life of Mahomet, 4 vols., London 1858 to 1861, neue Aufl. in 1 vol. 1877; The same, Mahomet and Islam, London 1887; Sprenger, Das Leben und die Lehre des Mohammed, 8 Bde., Berlin 1861—1865; Mübete, Das Leben Muhammeds, Hannover 1863; Delaporte, Vie de Mahomet, Paris 1874; Krehl, Das Leben und die Lehre des Muhammed I, Leipzig 1884; H. Grimme, Mohammed, 1. Thl.: Das Leben Münster i. W. 1892.) [Haneberg (Kaulen).]

Mohammedanismus, s. Islam.

Mohilew, lateinische Kirchenprovinz in Rußland, umfaßt sämtliche römische Katholiken im eigentlichen Rußland, mit Ausnahme von Rußisch-Polen, und besteht aus der Metropole Mohilew und den sechs Bisthümern Kamienec, Luzk, Zytomir, Minsk, Samogitien, Tiraspol (Cherson) und Wilna. In der ersten Zeit, nachdem die Russen zum Christenthum bekehrt worden (s. d. Art. Russen), gab es im eigentlichen Rußland keine Katholiken. Auf Bitten der Großfürstin Olga (946—955) scheinen zwar zuerst deutsche Missionare zu den Russen gekommen zu sein; ebenso erschienen vor und nach ihrem Enkel Wladimir (981—1015) auch andere abendländische Missionare und predigten in Rußland (vgl. Portz, Scriptt. III [Monum. V], 856; IV [VI], 578). Allein bei dem Verhältniß Rußlands zu Byzanz mußte die Bekehrung der Russen vorzugsweise Sache der griechischen Kirche werden, und diese zog nach ihrer Trennung von der lateinischen Kirche auch den russischen Clerus in feindselige Trennung und Entfernung von dem Papst und dem katholischen Abendlande hinein. Die Päpste, besonders Alexander III., Innocenz III. und seine nächsten Nachfolger, suchten öfter vergebens Verbindungen mit Rußland anzuknüpfen; auch gab es seit 1282 Dominicaner, welche zu Bischöfen von Kiew ernannt waren, aber nicht dahin kommen konnten (Le Quien, Oriens christ. III, Paris. 1740, 1126—1136). Im J. 1257 übertrug Alexander IV. dem Bischof von Lesbo die Jurisdiction über die Lateiner in Rußland, und Johannes XXII. suchte durch Dominicaner und